



Ein interdisziplinäres und internationales Team untersucht „Alternative Formen der Sexualität in der rumänischen Literatur nach 1945“.

NEULAND BETRETEN

Ein Forscherinnenteam aus Österreich und Rumänien nähert sich auf *verqueere* Weise der rumänischen Nachkriegsliteratur.

Es mutet etwas eigen an, in Innsbruck das Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik zu besuchen, um ein Gespräch über ein Forschungsprojekt zum Thema „Alternative Formen der Sexualität in der rumänischen Literatur nach 1945“ zu führen. Etwas klarer wird es, wenn die Gesprächspartnerin Kordula Schnegg erzählt, dass sie sich in ihrer Habilitation mit Literatur und dem Thema Geschlechtertransgression beschäftigt. „Es geht zwar um eine andere Zeit und um andere Genres, ich versuche aber auch hier, das Tabuisierte zu finden“, sagt Schnegg. Und Tabuisiertes finden will in den nächsten zwei Jahren eine interdisziplinäre und internationale Forscherinnengemeinschaft – in der rumänischen Literatur.

INTERDISZIPLINÄR

„Es hat mit einer Anfrage unserer Kolleginnen von der Universität Cluj angefangen. Sie haben sich an Kolleginnen im Innsbrucker Brenner-Archiv gewandt, ob es nicht die Möglichkeit gäbe, in einem gemeinsamen Projekt das Schaffen einer bestimmten Gruppe von rumänischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern zu untersuchen“, erinnert sich die Forscherin. Konkret geht es um jenes der sogenannten LGBT – Lesbians, Gays, Bisexuals, Transgenders – oder Texte, die queere Stoffe, Motive oder Themen aufweisen. Das „Ausbrechen aus Konventionen“ in der Literatur aufzudecken, soll mit dem methodischen Repertoire der Queer Studies erfolgen. „Queer Studies“, sagt Schnegg, „beschäftigen sich mit der Frage der Vorstellungen von Geschlecht und des sexuellen Begehrens, sie

hinterfragen Sexualität und wie sie konstruiert sind.“ Und zwar auf interdisziplinärer Ebene. Das Forschungsfeld umfasst Literaturtheorie, Politikwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Soziologie, Philosophie und Psychologie und andere wissenschaftliche Disziplinen.

Von der Anfrage war es nicht weit zur interfakultären Forschungsplattform Geschlechterforschung, der Kordula Schnegg und die Kolleginnen vom Innsbrucker Brenner-Archiv angehören: „Auch durch diese Plattform verfügen wir einerseits über viel und gute Fachliteratur zu Methodologie und Theorie, andererseits über unterschiedlichste Kompetenzen in diesem Bereich.“ Gemeinsam stellten die Forscherinnen aus Innsbruck und Cluj dann einen Antrag beim Österreichischen Austauschdienst, der das Projekt genehmigte. „Das ist für uns Neuland“, gibt Schnegg zu. Neuland, das im Mai im Brenner-Archiv nicht nur symbolisch betreten wurde. Das internationale Forscherinnenteam traf sich zum ersten Mal persönlich, den Auftakt zu einer intensiven Arbeitswoche bildete ein Literaturhaus-Abend zu Oskar Pastior. Der rumäniendeutsche Lyriker gilt als Vertreter der experimentellen Poesie, seine Homosexualität wurde erst nach seinem Tod bekannt. Welche bisher unbeachteten Codes Pastior dafür in seiner Fiktion gefunden hatte, soll durch das rumänisch-österreichische Projekt geklärt werden. ah 

v.l. Ursula Schneider (Forschungsinstitut Brenner-Archiv), Heike Raab (Institut für Erziehungswissenschaft), Annette Steinsiek (Brenner-Archiv), Ursula Wittstock (Universität Cluj/Klausenburg/Kolozsvár), Verena Stross (Universität Cluj/Klausenburg/Kolozsvár), Kordula Schnegg (Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik), Lucia Gorgoi (Universität Cluj/Klausenburg/Kolozsvár). Nicht im Bild: Sabine Schrader (Institut für Romanistik)